

DIE VERFOLGUNG DER PARLAMENTARIER DER ERSTEN TSCHECOSLOWAKISCHEN REPUBLIK WÄHREND DES „PROTEKTORATS“

Von Ralf Gebel

*„... ist als besonders gefährlicher Gegner
des Deutschen Reiches anzusehen, der in
Kriegszeiten nicht entlassen werden darf“*

Am 15. März 1939, um sechs Uhr morgens, überschritt die deutsche Wehrmacht die Grenze des von Hitler abfällig als „Rest-Tschechei“ bezeichneten Staates. Schon um elf Uhr vormittags wehte auf dem Hradschin die Hakenkreuz-Flagge. Am gleichen Abend besuchte der „Führer“ selbst das besetzte Prag, am nächsten Tag wurde das „Protektorat Böhmen und Mähren“ proklamiert. Mit dem Einmarsch der Wehrmacht, in deren Gefolge SD und Gestapo in Prag einzogen, die noch am selben Nachmittag die Verhaftungsaktion „Gitter“ starteten, begann für die Bewohner des Landes eine Zeit unermesslicher Leiden. Besonders stark betroffen von den Verfolgungsmaßnahmen der Besatzungsmacht waren auch die Vertreter der politischen Führungsschicht der Ersten Tschechoslowakischen Republik, unter ihnen die Abgeordneten und Senatoren der Nationalversammlung.

Die tschechoslowakische Exilregierung in London machte schon früh auf das Schicksal der im Lande verbliebenen Politiker aufmerksam, die zu den ersten Opfern des nationalsozialistischen Terrors gehörten¹. In einer Broschüre über die deutsche Besatzungsherrschaft wurden 1941 die Namen von insgesamt 19 Abgeordneten und Senatoren genannt, die von den Deutschen inhaftiert, in den Selbstmord getrieben oder ermordet worden waren². Eine systematische Erfassung der Opfer unter den Parlamentariern ist jedoch scheinbar weder während des Krieges noch danach durch Regierung oder Nationalversammlung jemals erfolgt. Zwar haben verschiedene Parteien nach der Befreiung des Landes über die Verfolgung ihrer Mitglieder und Vertreter im Parlament berichtet. Eine Partei- und Nationalitätengrenzen übergreifende Gesamtübersicht wurde jedoch nie erstellt.

Eben dies ist das Ziel der vorliegenden Arbeit³, die auch Grenzfälle berücksichtigt und, soweit dies festgestellt werden konnte, auch auf das Schicksal von Parlamentariern

¹ So z.B. Exilpräsident Edvard Beneš in einer Rede vor dem Presse-Club in London am 29. März 1940: Vgl. Beneš, E.: *Nazi Barbarism in Czechoslovakia*. London 1940, 23.

² *Two Years of German Oppression in Czechoslovakia*. Hrsg. v. Department of Information, Czechoslovak Ministry of Foreign Affairs, 3. Aufl. September 1941, 50.

³ Die Arbeit geht zurück auf einen Forschungsauftrag der in Bonn ansässigen Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien und ist Bestandteil des

außerhalb des direkten deutschen Machtbereichs aufmerksam macht. Im folgenden sollen zunächst Methode, Hilfsmittel und Probleme der Erfassung kurz erläutert werden. Daran schließen sich die vorläufige Gesamtbilanz⁴ sowie die Schilderung einiger Einzelschicksale an, die exemplarisch das Leiden der Opfer unter den Parlamentariern – Männer und Frauen – der verschiedensten parteipolitischen, nationalen und religiösen Zugehörigkeit belegen.

Methode, Hilfsmittel, Probleme

Als einzige Einschränkung bei der Erfassung galt die Mitgliedschaft der vierten und letzten vor dem Krieg frei gewählten Tschechoslowakischen Nationalversammlung (Wahlen vom Mai 1935)⁵. Insgesamt wurden biographische Daten zu 491 Personen gesammelt, die in dieser Wahlperiode Abgeordnete (321) bzw. Senatoren (170) waren⁶.

Anhand der Mitgliederverzeichnisse wurden zunächst die einschlägigen Lexika⁷, biographischen Handbücher⁸ und die zum Thema vorhandene Literatur⁹ nach Hin-

M. d. R.-Forschungsprojekts. Schumacher, Martin (Hrsg.): M. d. R. Die Reichstagsabgeordneten der Weimarer Republik in der Zeit des Nationalsozialismus - Politische Verfolgung, Emigration und Ausbürgerung 1933–1945. Eine biographische Dokumentation. Dritte, erheblich erweiterte und überarbeitete Auflage. Mit einem Forschungsbericht zur Verfolgung deutscher und ausländischer Parlamentarier im nationalsozialistischen Herrschaftsbereich.

⁴ Vgl. auch Gebel, Ralf: Pronásledování poslanců a senátorů Československé republiky v letech Protektorátu Čechy a Morava [Die Verfolgung der Abgeordneten und Senatoren der Tschechoslowakischen Republik in den Jahren des Protektorats Böhmen und Mähren]. Moderní dějiny 1 (1993) 259–290.

⁵ Bei der Untersuchung sind auch Einzelfälle von Verfolgung von Parlamentariern aus früheren Wahlperioden bekanntgeworden. Wegen der Kürze der dem Autor zur Verfügung stehenden Zeit konnten jedoch nicht alle Wahlperioden systematisch erfaßt werden.

⁶ Als Grundlage dienten die Verzeichnisse der Abgeordneten und Senatoren in der Parlamentspublikation Národní shromáždění v druhém desetiletí [Die Nationalversammlung im zweiten Jahrzehnt]. Praha 1938, 983–1001. Die Zahl 491 schließt die im Nachrückverfahren in die Nationalversammlung gelangten Abgeordneten und Senatoren ein.

⁷ Encyklopédia Slovenska [Slowakische Enzyklopädie]. Bratislava 1981. – Malá československá encyklopédie [Kleine Tschechoslowakische Enzyklopädie]. Praha 1984–1987.

⁸ Eine Auswahl: Balling, Mads Ole: Von Reval bis Bukarest. Statistisch-Biographisches Handbuch der Parlamentarier der deutschen Minderheiten in Ostmittel- und Südosteuropa 1919–1945. 1. Ausgabe, 2. Aufl. Kopenhagen 1991. – Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933. Hrsg. v. Institut für Zeitgeschichte, München, und von der Research Foundation for Jewish Immigration. München u. a. 1980. – Československý biografický slovník [Tschechoslowakisches biographisches Lexikon]. Praha 1992. – Sturm, Heribert (Hrsg.): Biographisches Lexikon zur Geschichte der böhmischen Länder. München-Wien 1974ff.

⁹ Eine Auswahl: Hasenöhrl, Adolf (Hrsg.): Kampf, Widerstand, Verfolgung der sudeten-deutschen Sozialdemokraten. Stuttgart 1983. – Padli za slobodu [Sie fielen für die Freiheit]. Bratislava 1954. – Padlým hrdinům – Památník obětí československé sociální demokracie v osvobozeném boji 1939–1945 [Den gefallenen Helden – Gedenkbuch der Opfer der

weisen auf Emigration, Inhaftierung und Tod als Folge politischer Verfolgung ausgewertet. Das sich daraus ergebende bruchstückhafte Bild wurde dann durch Nachforschungen in verschiedenen Prager Archiven ergänzt.

Als besonders wichtige Quelle ist die Kartei der Abgeordneten und Senatoren im Archiv der Nationalversammlung in Prag zu nennen, die zahlreiche Hinweise auf Verfolgungstatbestände enthält. Weitere Angaben konnten im Zentralen Staatsarchiv¹⁰, im Archiv des Innenministeriums¹¹, in verschiedenen Parteiarchiven und im Archiv des Nationalmuseums festgestellt werden.

Die Bilanz dieser Recherche ist jedoch nur eine vorläufige. Während sich das Schicksal einzelner Parlamentarier relativ leicht und bis in Details feststellen ließ, Verhaftungsdaten und -gründe, Ort und Dauer der Haft sowie gegebenenfalls die Todesumstände bekannt wurden, konnten in anderen Fällen nur recht vage Hinweise auf Haft oder „Tod in einem Konzentrationslager“ recherchiert werden. Auch „minder schwere“ Verfolgungstatbestände, wie z. B. berufliche Benachteiligung aus politischen Gründen, wurden nur sporadisch festgestellt. Zu einigen Parlamentariern ließ sich insgesamt nicht mehr feststellen als die biographischen Grunddaten (Geburtsdatum und Ort) sowie Partei- und Dauer der Parlamentszugehörigkeit. Auch wenn es wahrscheinlich nur wenige Fälle schwerster Verfolgung wie Inhaftierung und Tod in der Haft oder Hinrichtung gibt, die durch das Netz der hier ausgewerteten Literatur und Quellen gefallen sind, versteht sich diese Arbeit als Anregung zu weiterer Forschung, um die Lücken in den Biographien der Parlamentarier zu schließen.

Vorläufige Gesamtbilanz

Bei insgesamt 155 von 491 Parlamentariern (32%) – bei 117 von 321 Abgeordneten (36,4%) und 39 von 170 Senatoren (23%) der letzten Wahlperiode – konnte der Tatbestand der Verfolgung durch die deutsche Besatzungsmacht festgestellt werden. Zu den Verfolgten gehören auch 9 der 15 (in beide Kammern) gewählten Frauen (60%).

„Tod als Folge der Verfolgung“ wurde bei 33 Parlamentariern der letzten Wahlperiode festgestellt¹². Von ihnen wurden fünf nachweislich von deutschen Gerichten

tschechoslowakischen Sozialdemokratie im Befreiungskampf 1939–1945]. Hrsg. v. Vojtěch Dundra und Jan Filipinský. Praha 1947. – Pejskar, Jožka: Pronásledovaní vlastenci. Persekuce československých Národních Socialistů 1897–1980 [Verfolgte Patrioten. Die Verfolgung tschechoslowakischer National-Sozialisten 1897–1980]. Ohne Ort 1987. – Weg, Leistung, Schicksal – Geschichte der sudetendeutschen Arbeiterbewegung in Wort und Bild. Stuttgart 1972.

¹⁰ SÚA, hier besonders die Bestände „Okupační vězeňské spisy – OVS“, „Ministerstvo vnitra referat L– MV–L“, „Předsednictvo ministerské rady 1918–1942 – PMR–S“ sowie die Bestände 109 (Sekretariat K. H. Frank) und 110 (Německé státní ministerstvo).

¹¹ AFMV, hier besonders Bestand 114, Archiv Říšský Protektor v Čechách a na Moravě.

¹² Zu diesen kommen noch die Abgeordneten Antonín Šalát, der 1944 in Zlín bei Zvolen unter nicht näher geklärten Umständen von Partisanen ermordet wurde, sowie Jan Šverma, selber einer Partisanengruppe angehörig, der 1944 beim Rückzug seiner Einheit in die Berge tödlich verunglückte.

zum Tode verurteilt und hingerichtet¹³, 16 wurden Opfer der Haft in deutschen Konzentrationslagern¹⁴, wobei Todesursache und -datum oftmals im dunkeln bleiben, vier ließen ihr Leben in deutschen Gefängnissen¹⁵. Mindestens sieben Parlamentarier sind an den Folgen der Haft in Lager oder Gefängnis gestorben¹⁶.

Bei weiteren 65 Parlamentariern konnte Gefängnis- oder Konzentrationslagerhaft festgestellt werden¹⁷. Die Dauer der Haft variiert dabei von Fall zu Fall erheblich und reicht von wenigen Tagen bis zu mehreren Jahren. Zahlreiche Inhaftierte wurden erst bei Kriegsende befreit.

Insgesamt 60 Parlamentarier emigrierten, darunter allein 30 Kommunisten¹⁸. Unter den Emigranten waren auch die beiden Abgeordneten der Jüdischen Partei (*Židovská strana*), Dr. Angelo Goldstein und Chaim Kugel, die über eine Listenverbindung mit den tschechoslowakischen Sozialdemokraten ins Parlament gelangt waren¹⁹. Nachweislich sechs emigrierte Parlamentarier haben ihre Heimat nicht wieder gesehen und sind vor Kriegsende im Exil verstorben²⁰. In weiteren vier Einzelfällen konnten sonstige Verfolgungstatbestände wie z.B. Polizeiaufsicht oder Hausdurchsuchungen registriert werden.

¹³ Ihre Namen, Todesjahre und Todesorte: Otakar Klapka (1941, Prag); Františka Plamínková (1942, Prag); Josef Stejskal (1942, Pardubice); Otto Synek (1941, Prag); Jindřich Žilka (1942, Prag). Der Abgeordnete Olexa Borkaňuk wurde 1942 in Budapest hingerichtet.

¹⁴ Ihre Namen, Todesorte und Todesjahre: Karel Brožík (1942, Dachau); Ludwig Czech (1942, Theresienstadt); Betty Karpíšková, (1942, Auschwitz); Robert Klein (1941, Buchenwald); Istvan (Štefan) Kosík (1943, Oranienburg); Alois Kříž (1945, Theresienstadt); Alois Langer (1945, Oranienburg); Josef Mareš (1945, Theresienstadt); Ivan Markovič (1944, Buchenwald); Josef Patejdl (1940, Dachau); Karol Sliwka (Mauthausen, 1943); František Stanislav (1941, Auschwitz); Gabor Steiner (1942, Buchenwald); Štefan Stunda (1945, Mauthausen); Rudolf Tayerle (1942, Theresienstadt); Arnošt Winter (1944, vermutlich Theresienstadt).

¹⁵ Ihre Namen, Todesorte und Todesjahre: Emil Franke (1939, Prag); Antonín Hampl (1942, Berlin-Moabit); Emanuel Klíma (1941, Selbstmord in der Haft in Prag); Ladislav Rašín, (1945, Frankfurt/M.).

¹⁶ Ihre Namen und Todesjahre: Rudolf Heeger (1939); František Janalík (1946); Jaroslav Kučera (1945); František Soukup (1940); František Toušek (1944). Jan Pocisk (1941) und František Zimák (1940) starben an den Folgen der Inhaftierung in slowakischen Gefängnissen.

¹⁷ Dazu zählen auch der Abgeordnete Štefan (Istvan) Csomor, der „nach der Besetzung der südlichen Slowakei durch Horthys Ungarn verfolgt und inhaftiert“ wurde (Slovenský biografický slovník), sowie die in der Slowakei inhaftierten Parlamentarier Štefan Fidlík (Senator) und Andor (Andrej) Nitsch (Abgeordneter).

¹⁸ Sieben kommunistische Abgeordnete bzw. Senatoren kehrten noch vor 1945 auf das Territorium der Tschechoslowakei zurück und wurden dort teilweise Opfer weiterer Verfolgung. Karel Procházka und Viliam Široký wurden verhaftet, Olexa Borkaňuk festgenommen und in Ungarn hingerichtet (vgl. Anmerkung 11). Jan Šverma kehrte 1944 aus der UdSSR in die Slowakei zurück und kam dort beim Rückzug seiner Partisanengruppe nach dem „Slowakischen Volksaufstand“ bei einem Unfall ums Leben (vgl. Anm. 11).

¹⁹ Vgl. *The Jews of Czechoslovakia*. The Jewish Publication Society of America, Philadelphia, The Society for the History of Czechoslovak Jews. 3 Bde. New York 1968–84, hier Bd. I, 107, Bd. II, 235.

²⁰ Ihre Namen, Todesjahre und Todesorte: Karl Heller (1944 in Stockholm); Milan Hodža (1944 in Clearwater, USA); Heinrich Müller (1943 in Guildford/GB); Jaromír Nečas (1945 in London); František Nedvěd (1943 in Tertsjer/UdSSR); Bohumír Šmeral (1941 in Moskau).

Nach Parteizugehörigkeit aufgeschlüsselt ergibt sich folgendes Bild: rein numerisch waren die Kommunistische Partei (K, Verfolgung bei 45 von 52 Parlamentariern nachgewiesen, 86,5%), die Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei (DSAP, 16 von 19, 84,2%), die Tschechoslowakische Sozialdemokratische Arbeiterpartei inklusive der beiden Vertreter der Jüdischen Partei²¹ (ČSD, 45 von 62, 72,6%) und die Tschechoslowakische Nationalsozialistische Partei, die oft als „Beneš-Partei“ diffamiert wurde, (ČNS, 20 von 45, 44,4%) am stärksten betroffen. Dazu kamen acht verfolgte Parlamentarier der Tschechoslowakischen Volkspartei (L, 8 von 33, 24,2%), fünf der Nationalen Vereinigung (NSj, 5 von 27, 18,5%), 13 der Agrarpartei (REP, 13 von 76, 17,1%), sowie fünf Vertreter anderer Parteien.

Berücksichtigt man jedoch die Schwere des Verfolgungstatbestands, so wird deutlich, daß die tschechoslowakische Sozialdemokratie insgesamt am schwersten unter den Repressionen der deutschen Besatzungsmacht zu leiden hatte. Bei 13 ihrer insgesamt 62 Abgeordneten und Senatoren mußte „Tod als Folge der Verfolgung“ konstatiert werden (21%). Die Kommunistische Partei hatte sechs Todesopfer (11,5%) unter ihren Parlamentariern zu beklagen²². Dieser in Relation zur Gesamtverfolgung (86,5%) gesetzte geringe Prozentsatz erklärt sich dadurch, daß allein 30 von 52 Kommunisten, zwei Drittel der insgesamt verfolgten, ins westeuropäische, vornehmlich aber ins sowjetische Exil gegangen waren – oftmals schon nach dem Verbot der Partei im Jahre 1938. Von den Parlamentariern der Tschechoslowakischen Nationalsozialistischen Partei fielen fünf (11,1%) sowie jeweils zwei der deutschen Sozialdemokraten (10,5%), der Nationalen Vereinigung (7,4%), der Volkspartei (6%) sowie der Agrarpartei (2,6%) dem nationalsozialistischen Terror zum Opfer.

Einzelschicksale

Im folgenden sollen die Lebensschicksale einiger der Parlamentarier, die dem nationalsozialistischen Terror zum Opfer fielen, schlaglichtartig das Wüten der deutschen Besatzungsmacht unter der politischen Elite der Ersten Tschechoslowakischen Republik belegen. Die Auswahl erhebt keinen Anspruch auf Repräsentativität; sie erfolgte mit dem Ziel einer gewissen Streuung über Partei- und Nationalitätengrenzen hinweg und wurde zudem durch die Quellenlage mitbestimmt, in der auch die nicht ganz gleichgewichtige Darstellung der Einzelschicksale begründet liegt. Bei den acht Abgeordneten bzw. Senatoren – sieben Männer und eine Frau – handelt es sich um Vertreter von fünf Parteien und vier Nationalitäten, die nun in alphabetischer Reihenfolge genannt werden.

Ludwig Czech

Ludwig Czech, am 14. Februar 1870 in Lemberg geboren, war einer der führenden Vertreter der sudetendeutschen Sozialdemokratie. Von 1920 bis zum Untergang der Republik vertrat der Brünnener Rechtsanwalt die DSAP, deren Fraktionsvorsitzender

²¹ Vgl. Anm. 18.

²² Zuzüglich des Abgeordneten Šverma, vgl. Anm. 11.

er auch von 1921–1938 war, als Abgeordneter in der Nationalversammlung und trat 1929 in die Regierung ein, in der er nacheinander als Fürsorgeminister, Arbeitsminister und Gesundheitsminister fungierte.

Ludwig Czech konnte wegen seines Wohnsitzes in Brünn auch nach Abtretung des Sudetengebiets zunächst sein Abgeordnetenmandat beibehalten²³, das Zentralsekretariat der Partei in Prag und das Kreissekretariat in Brünn arbeiteten bis zum 15. März 1939 weiter – „bis knapp zum Eintreffen der Gestapo“²⁴. Nach der endgültigen Zerschlagung der Tschechoslowakei war Czech als Jude und Sozialdemokrat jedoch unmittelbar bedroht. Die Emigration lehnte er wiederholt ab: „Er fühlte, daß ihm nichts anders übrigblieb als auszuharren, umsomehr als Alter und Krankheit die Möglichkeit einer illegalen Grenzüberschreitung ausschlossen.“²⁵

Zunächst wurde Ludwig Czech aus seiner Wohnung vertrieben. Im Juni 1940 beschlagnahmte man seine Bibliothek, gleichzeitig wurde er verpflichtet, sein Radio und Telefon abzugeben. Auch durfte er fortan keine Zeitungen mehr beziehen. Insgesamt mußte Czech sechs „unendlich rohe[n] Hausdurchsuchungen der Gestapo“ über sich ergehen lassen²⁶, bevor er schließlich im März 1942 nach Theresienstadt deportiert wurde. Über sein Ende berichtet in bewegenden Worten die Ehefrau Lili Czech: „Der Tag des Abtransports war für den 20. März festgesetzt, und schon am frühen Morgen des 19. begann der Abschied der Genossen. Jeder, der dabei war, kann nur mit Erschütterung an diese Stunden zurückdenken, denn allen war es ja klar, daß es einen Abschied für immer bedeutete, daß Ludwig Czechs schwankende Gesundheit die Strapazen und Grausamkeiten des KZ nicht würde ertragen können, und daß es für ihn keine Rückkehr gebe. Es kam die dreitägige ‚Kasernierung‘ in Brünn, der Abtransport zum Bahnhof nach Mitternacht, denn man wagte nicht, den Brünnern dieses Schauspiel zu bieten, die Fahrt nach Theresienstadt. In Theresienstadt kam Ludwig Czech schon hoch fiebernd an. Er wurde mit Lungenentzündung in die sogenannte ‚Marodenstube‘ eingeliefert“²⁷. „Fünf Monate später, in der Nacht vom 19. auf den 20. August 1942, ist Ludwig Czech schließlich der dritten Lungenentzündung erlegen. „Kein Merkmal bezeichnet seine letzte Ruhestätte in einem Massengrab.“²⁸

Ludwig Czech ist bis heute ein Symbol der Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen. So galt seine Ehrung bei einer Gedenkveranstaltung im ehemaligen Ghetto und Konzentrationslager Terezín/Theresienstadt im September 1993 durch den Präsidenten der Tschechischen Republik Václav Havel, den österreichischen Bundeskanzler Franz Vranitzky und den deutschen sozialdemokratischen Politiker Hans-Jochen Vogel als ein Zeichen der Versöhnung zwischen den immer noch durch die Vergangenheit belasteten Völkern²⁹.

²³ Balling: Von Reval bis Bukarest, Bd. I, 400.

²⁴ Brügel, J. W.: Ludwig Czech. Arbeiterführer und Staatsmann. Wien 1960, 156.

²⁵ Ebenda. Balling berichtet von einem „Sondervisum nach Holland“, von dem Czech aber keinen Gebrauch machte. Balling: Von Reval bis Bukarest, Bd. I, 400.

²⁶ Bericht von Lili Czech, abgedruckt bei Brügel: Ludwig Czech 156f., hier 157.

²⁷ Ebenda 157.

²⁸ Ebenda.

²⁹ General-Anzeiger Bonn v. 6. September 1993.

Antonín Hampl

Antonín Hampl, geboren am 12. April 1874 in Jaroměř, von Beruf Metallarbeiter, war von 1918–1938 Abgeordneter der Tschechoslowakischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei sowie ihr langjähriger Vorsitzender (1924–1938).

Hampl, der 1919/20 Minister für öffentliche Arbeiten gewesen war und zahlreiche andere politische Funktionen in der Ersten Tschechoslowakischen Republik innegehabt hatte, gehörte als Repräsentant des von Hitler zerschlagenen Staates zu den schon am 1. September 1939 Verhafteten. Nach 14tägiger Haft in Prag-Pankratz wurde er zunächst wieder freigelassen, stand aber weiter unter der Beobachtung der Gestapo. Am 6. Mai 1941 wurde er mit über 40 weiteren Funktionären der sozialdemokratischen Partei erneut verhaftet. Hampl, dem Vorbereitung zum Hochverrat vorgeworfen wurde, „lernte alle Methoden der Gestapo-Verhöre kennen“³⁰. Nach zehnwöchiger Haft, erneut im berüchtigten Gefängnis in Prag-Pankratz, und Verhören im Petscheck-Palais, der Zentrale der Gestapo in Prag, wurde Hampl in das Untersuchungsgefängnis nach Berlin-Moabit überführt. Zum geplanten Prozeß vor dem Volksgerichtshof kam es jedoch nicht mehr: Am 17. Mai 1942 starb Antonín Hampl im Gefängnis zu Moabit³¹.

Otakar Klapka

Otakar Klapka wurde am 27. April 1891 in Ranna Bez. Chrudim (Raná) geboren. Der promovierte Jurist und Kommunalpolitiker vertrat seit 1925 die Tschechoslowakische National-Sozialistische Partei (bis 1926 Tschechoslowakische Sozialistische Partei) im Abgeordnetenhaus der Nationalversammlung. Am 24. Februar 1939 wurde Klapka Vorsitzender der Verwaltungskommission der Hauptstadt Prag mit dem Recht, den Titel „Primator“ zu führen. Er nutzte seine Position nach dem Einmarsch der Deutschen zum Widerstand gegen die Besatzer: „das Prager Rathaus [...] wurde ein wichtiges Zentrum des nationalen Widerstands“³². Die geheime Tätigkeit des Bürgermeisters blieb der Gestapo jedoch nicht lange verborgen, am 9. Juli 1940 wurde Klapka verhaftet. Seine Irrfahrt durch deutsche Zuchthäuser begann in Prag-Pankratz und führte ihn über Dresden und Gollnow in Pommern, wo im Jahr 1941 allein ca. 600 Tschechen inhaftiert waren³³, schließlich zurück nach Prag.

Der „Fall Klapka“ wurde 1941 dem Volksgerichtshof übergeben. In der Anklageschrift vom 30. September³⁴ wurde ihm vorgeworfen, „in den Jahren 1939 und 1940 im Protektorat Böhmen und Mähren fortgesetzt gemeinschaftlich mit anderen das hochverräterische Unternehmen, mit Gewalt oder durch Drohung mit Gewalt ein zum Reiche gehöriges Gebiet vom Reiche loszureißen, vorbereitet zu haben“. Daß

³⁰ Padlým hrdinům 63. Dort auch Näheres zu Hampls Tätigkeit im Widerstand nach seiner ersten Inhaftierung.

³¹ Ebenda 64.

³² Pašák, Tomáš: Zápas primátora JUDr. O. Klapky [Die Kämpfe des Primators JUDr. O. Klapka]. Praha 1991, 12 f.

³³ Ebenda 27.

³⁴ AFMV-114-10-34.

Klapkas Schicksal schon vor der Hauptverhandlung in Prag unter Vorsitz des Präsidenten des Volksgerichtshofs, Dr. Thierack, am 2. Oktober besiegelt war, verdeutlicht das Fernschreiben³⁵ Reinhard Heydrichs an den „Liebe[n] Parteigenosse[n] Bormann“ im Führerhauptquartier vom Vortag. Heydrich berichtete darin vom geplanten Prozeß, „mit dessen Abschluss und voraussichtlicher Todesverurteilung morgen abend zu rechnen ist“³⁶. Tatsächlich wurde Klapka am folgenden Tag „wegen Feindbegünstigung und Vorbereitung zum Hochverrat zum Tode verurteilt“³⁷. Es war ebenfalls von vorneherein klar, daß das Gnadengesuch³⁸ seines Verteidigers beim „Führer und Reichskanzler des deutschen Volkes“ kein Gehör finden würde, hatte doch Heydrich in dem bereits erwähnten Brief an Bormann noch vor der Verhandlung „gehorsamst“ darum gebeten, „– falls ein Todesurteil gesprochen werden sollte –, von einer Begnadigung absehen zu wollen“³⁹. Am 4. Oktober 1941 wurde Otakar Klapka in einer Kaserne in Prag-Ruzyně erschossen.

Štefan Kosík

Štefan (Istvan) Kosík wurde am 29. März 1896 in Zemné (Slowakei) geboren. Der gelernte Konditor war einer der führenden ungarischen Vertreter in den Reihen der Tschechoslowakischen Kommunistischen Partei, der er 1921 beitrug. Nach seiner Schulung in Moskau (1934/35) wurde er bei den Wahlen 1935 in das Abgeordnetenhaus der Nationalversammlung gewählt. Nachdem am 2. November 1938 im „Ersten Wiener Schiedsspruch“ Ungarn Teile der Südslowakei und der Karpatenukraine zugesprochen⁴⁰ und durch die Truppen Horthy-Ungarns besetzt worden waren, begab sich Kosík zunächst nach Prag, um von dort weiter in die UdSSR zu fliehen⁴¹. Es gelang ihm jedoch nicht, der Gestapo zu entkommen; noch im März 1939 wurde er in Prag verhaftet. Seine Odyssee durch deutsche Gefängnisse und Konzentrationslager, die wie für so viele andere auch für ihn mit dem Tod endete, läßt sich vor allem anhand

³⁵ AFMV-114-3-9.

³⁶ Ebd. a. Das Schreiben offenbart in nicht zu überbietendem Zynismus den Einsatz systematischen, inszenierten Terrors der Besatzer im „Protektorat“ und belegt den Schau-Charakter der Verfahren, in denen das Urteil oftmals schon vorher feststand. „Bezüglich der nebenher laufenden Standgerichtsverhandlungen berichte ich“, schrieb Heydrich, „dass die Zahl der Verurteilungen in der Reihenfolge so abgestimmt ist, dass zunächst die Zahl der Todesurteile eine ansteigende Tendenz zeigt mit einem Höhepunkt von – gestern – 58 Todesurteilen, 256 Überweisungen an die Stapo und einem Freispruch, die heute mit etwa 37/38 Urteilen bis Ende der Woche auf täglich 2–3 absinken wird [...]“. Diese „Handhabung“ wurde gewählt, um „zu zeigen, dass durch diese abklingenden Standgerichtszahlen der Widerstand gebrochen ist“.

³⁷ Beglaubigte Abschrift des Urteils, AFMV-114-4-82.

³⁸ AFMV-114-9-82. Darin heißt es u. a.: „Daß Klapka seine Pflichten, insbesondere die einer Vertrauensperson dem Deutschen Reich gegenüber, auf das Schwerste verletzt hat, weiß er selbst, und er bereut seine Taten heute auf das Tiefste. Er fühlt sich im äußersten Maße schuldig, wagt aber trotzdem, um Gnade zu bitten.“

³⁹ AFMV-114-3-9.

⁴⁰ Hoensch, Jörg K.: Geschichte der Tschechoslowakischen Republik. 2. Aufl. Stuttgart u. a. 1978, 88.

⁴¹ Slovenský biografický slovník.

der Erfahrungsberichte kommunistischer Mithäftlinge belegen. Jan Vodička⁴² berichtet, Kosík im März 1939 im „überfüllten“ Gefängnis Pankratz in Prag, wo es „keinen Platz zum Sitzen oder Liegen gab“, gesehen zu haben⁴³. Kosíks Spur führt weiter in das Gefängnis Mathildenstraße in Dresden (Februar 1940)⁴⁴ und schließlich in das Konzentrationslager Oranienburg⁴⁵. Dort wurde Štefan Kosík Anfang April 1940 wegen angeblicher „Tätigkeit gegen Horthy-Ungarn“ umgebracht⁴⁶.

Ivan Markovič

Der Slowake Ivan Markovič wurde am 3. Juni 1888 in Myjava Bez. Neutra geboren. Er studierte in Leipzig und Budapest Recht und wurde zum Dr. jur. promoviert. Nach seinem Studium arbeitete er zunächst als Redakteur, bevor er 1918–1925 und 1929–1939 Abgeordneter der Nationalversammlung wurde und verschiedenen Ministerien als Minister vorstand. Markovič wurde am 1. September 1939 im Rahmen der Gestapo-Aktion „Albrecht I.“, die zu Kriegsbeginn durchgeführt wurde, festgenommen⁴⁷, und war zunächst in Prag-Pankratz inhaftiert, bevor man ihn in das KZ Dachau und schließlich in das KZ Buchenwald brachte. Dort zog er sich ein schweres Herzleiden zu. Eine Grippe und eine Lungenentzündung entkräfteten ihn endgültig: Am 16. Februar 1944 verstarb Ivan Markovič nach viereinhalbjähriger Haft im Konzentrationslager⁴⁸.

Josef Patejdl

Josef Patejdl, geboren am 30. Dezember 1878 in Hromitz (Hromice), war ein Vertreter der Tschechoslowakischen Nationalsozialistischen Partei. Von 1920 bis 1938 war der gelernte Jurist und Advokat Abgeordneter der Nationalversammlung und u. a. langjähriger Vorsitzender des verfassungsrechtlichen Ausschusses. Patejdl gehörte ebenfalls zu den am 1. September 1939 Verhafteten⁴⁹. Über die Gründe der „Inschutzhaftnahme des Dr. Patejdl“ gibt ein Schreiben des SD-Führers und Befehlshabers der Sicherheitspolizei beim Reichsprotector an den SS-Sturmabführer Dr. Gies Aus-

⁴² Jan Vodička, 10.7.1893–9.3.1961, Abgeordneter der KPTsch, 1939–1945 im KZ Sachsenhausen inhaftiert.

⁴³ Vodička, Jan: *Komunisté ve vězeních a koncentračních táborech* [Kommunisten in Gefängnissen und Konzentrationslagern]. Maschinengeschriebener Erinnerungsbericht, Archiv KPTsch, fond 81, a. j. 94.

⁴⁴ Maschinengeschriebener Bericht von Jaromír Dolanský, Archiv KPTsch, fond 109, a. j. 37. Jaromír Dolanský, 25.2.1895–16.7.1973, Abgeordneter der KPTsch, im April 1939 beim Versuch, das „Protektorat“ zu verlassen, festgenommen, in Prag-Pankratz, Dresden und schließlich von 1940–1945 im KZ Oranienburg-Sachsenhausen inhaftiert.

⁴⁵ Der „Slovenský biografický slovník“ gibt als Haftorte Mauthausen, Sachsenhausen und Oranienburg an.

⁴⁶ Erinnerungsbericht Vodička. Vgl. Anm. 42. Nach „Slovenský biografický slovník“ ist Kosík erst 1943 umgekommen.

⁴⁷ Seznam zatčených [Verzeichnis der Verhafteten], 1.9.1939, SÚA, PMR-S, kart. 485.

⁴⁸ Padlým hrdinům, 117f.

⁴⁹ Seznam zatčených [Verzeichnis der Verhafteten], 1.9.1939, SÚA, PMR-S, kart. 485.

kunft⁵⁰: „Dr. Patejdl ist auf Grund der A-Kartei festgenommen worden, weil er Mitglied der Mafia und Vorstandsmitglied beim Hauptverband der Legionäre ist. Mit Rücksicht auf die Gefährlichkeit der Tätigkeit des Dr. Patejdl war es unumgänglich notwendig, zu seiner Verhaftung zu schreiten. [...] Dr. Patejdl ist als besonders gefährlicher Gegner des Deutschen Reiches anzusehen, der in Kriegszeiten nicht entlassen werden darf.“ Josef Patejdl wurde also ohne konkreten Anlaß verhaftet; man warf ihm seine angebliche Tätigkeit in der Geheimorganisation „Maffia“, die während des Ersten Weltkrieges für die Unabhängigkeit der Tschechoslowakei von Österreich-Ungarn kämpfte, sowie seine Verbindung zum Verband der Legionäre vor⁵¹. Der „Reichsfeind“ Patejdl wurde zunächst in Prag-Pankratz interniert, von dort in das Konzentrationslager Oranienburg und schließlich nach Dachau gebracht. Das Gnadengesuch seiner Frau vom 20. Februar 1940 an den Staatssekretär beim Reichsprotektor, Karl Hermann Frank, in dem sie in rührender Weise auf den schlechten Gesundheitszustand ihres inhaftierten Mannes aufmerksam machte⁵², blieb ohne Gehör: „Sein Gesundheitszustand läßt ein Verbleiben in der Schutzhaft durchaus zu“⁵³, lautete die Antwort. Josef Patejdl starb am 7. Oktober 1940 im Konzentrationslager Dachau⁵⁴.

Františka Plamínková

Františka Plamínková wurde am 5. Februar 1875 in Prag geboren. Die ausgebildete Lehrerin wurde 1903 Mitbegründerin der Frauenorganisation *Ženský klub* (Frauenklub) und 1923 Gründerin des Nationalen Frauenrats. Von 1925 bis 1938 war sie für die Tschechoslowakische Nationalsozialistische Partei Senatorin der Nationalversammlung. Am 1. September 1939, wohl im Rahmen der Aktion „Albrecht I.“, die die Gestapo im „Protektorat“ zu Kriegsbeginn auslöste, wurde Frau Plamínková das erstemal verhaftet⁵⁵. Schon am 11. Oktober wurde sie, auch auf Intervention inter-

⁵⁰ Schreiben des SD-Führers und Befehlshabers der Sicherheitspolizei beim Reichsprotektor in Böhmen und Mähren an SS-Sturmbannführer Dr. Gies (Chef der Behörde des Dt. Staatsministers für Böhmen und Mähren) v. 4. März 1940, SÚA, 109-4-960.

⁵¹ Patejdl war während des Ersten Weltkrieges Legionär der tschechoslowakischen Auslandarmee in Rußland und stellvertretender Vorsitzender der dortigen Zweigstelle des tschechoslowakischen Nationalrats gewesen. 1920 wurde er Vorsitzender der Tschechoslowakischen Legionärgemeinde.

⁵² „In der Ueberzeugung, daß mir Eure Exzellenz helfen kann, und unter dem Eindrucke des letzten Zusammentreffens mit meinem Mann auf Pankratz erlebe ich Ihre Hilfe für meinen Mann. Er lebt schon sechs Monate in Haft auf Pankratz, was für ihn in seinem Alter von 62 Jahren und für seinen gebrechlichen Gesundheitszustand sehr schwere Folgen haben kann. Er leidet an Herzneurose und hatte schon zweimal Lungenentzündung. Dank der sorgfältigen Pflege der Ärzte und der meinigen wurde er wieder ziemlich hergestellt. Nun ist er sehr mager geworden [...]. Er hat doch nichts gemacht, für was er leiden sollte. Er hat sich weder gegen das Deutsche Reich noch gegen einzelne Personen etwas zu Schulden kommen lassen.“ SÚA 109-4-960.

⁵³ Schreiben v. 4. 3. 1940, vgl. Anm. 49.

⁵⁴ Die vom Bürgermeister der Stadt Dachau 1946 ausgestellte Sterbeurkunde vermerkt als Todesursache „Innere Vergiftung/Sepsis“. SÚA, OVS, část 2, Dachau různé, kart. 17.

⁵⁵ Seznam zatčených 1. 9. 1939, SÚA, PMR-S, kart. 485.

nationaler Frauenverbände, wieder freigelassen⁵⁶. Ihre zweite Verhaftung erfolgte dann am 11. Juni 1942, „in den schweren und schmerzvollen Tagen nach dem Attentat auf Heydrich“, in denen „das Wüten der nazistischen Verbrecher in Böhmen auf dem Höhepunkt war“⁵⁷. Nach kurzer Haft im berüchtigten Prager Gefängnis Pankratz wurde Františka Plamínková zunächst in das Konzentrationslager Theresienstadt gebracht. Nach dem Bericht der ebenfalls dort inhaftierten Milada Horáková, die noch einmal Gelegenheit hatte, mit Františka Plamínková zu sprechen, habe diese den genauen Grund ihrer Verhaftung nicht gekannt, es aber als „selbstverständlich“ hingenommen, „daß es sie erwischt hatte“⁵⁸: „Noch immer die Persönlichkeit, die noch im Jahr 1938 den Mut gehabt hatte, Hitler einen offenen Brief zu schreiben, in dem sie auf dessen unwahre, lügnerische und betrügerische Angriffe auf die Person unseres Präsidenten Dr. Beneš hingewiesen hatte“⁵⁹, mußte sie damit rechnen, daß dessen elendes Regime sie niemals freilassen würde.“⁶⁰

Am 28. Juni wurde Františka Plamínková nach Prag gebracht, wo sie am 30. Juni 1942 „gemäß Urteil des Standgerichts Prag“⁶¹ abends, um 19 Uhr 30, erschossen wurde.

Die tschechoslowakische Exilregierung gedachte der Hingerichteten im September 1943 mit einer Broschüre („Executed by the Nazis“). Im Vorwort des Präsidenten Beneš heißt es: „When Munich came, she never wavered. [...] Well did the gestapo know why they should imprison, torture and, finally, inflict a martyr's death upon her.“⁶²

Ladislav Rašín

Ladislav Rašín, Sohn des 1923 an den Folgen eines Attentats gestorbenen Finanzministers Alois Rašín, wurde am 22. Juni 1900 in Prag geboren. Nach seinem Jura-Studium übernahm er die väterliche Anwaltskanzlei in der Hauptstadt Prag. Im Jahr 1933 wurde er Vorstandsmitglied der Nationaldemokratischen Partei und war von 1935–1939 Abgeordneter der Nationalversammlung für die *Národní sjednocení* (Nationale Vereinigung).

⁵⁶ Brief des Befehlshabers der Sicherheitspolizei an den Kabinettschef des Reichsprotektors v. 5. 1. 1940, AFMV-114-128-1.

⁵⁷ Horáková, Milada: Poslední setkání s F. Plamínkovou [Das letzte Treffen mit F. Plamínková]. In: Národně socialistické ženy v národním odboji 1938–1945 [Nationalsozialistische Frauen im nationalen Widerstand 1938–1945]. Praha 1946, 19. Horáková, Mitstreiterin Plamínková in der tschechischen Frauenbewegung und seit 1929 Funktionärin der ČNS, befand sich von 1940–1945 in deutscher Haft. Nach dem Krieg war sie bis zur kommunistischen Machtübernahme 1948 Abgeordnete der Nationalversammlung. 1949 wurde sie verhaftet und in einem konstruierten Prozeß wegen angeblichen Hochverrats und Spionage zum Tode verurteilt. Am 27. 6. 1950 wurde sie hingerichtet. Das Todesurteil wurde zwar 1968 wieder aufgehoben, zur gerichtlichen Rehabilitierung kam es aber erst 1990, nach dem Sturz der Kommunisten.

⁵⁸ Národně-socialistické ženy 20.

⁵⁹ In dem Brief vom 14. September 1938 heißt es unter anderem: „Auch diese Beleidigung ist wohl mit dem Mangel an Information erklärbar, dem der Diktator unterliegt, dessen Umgebung ihn nur soweit über Angelegenheiten informiert, die in der Richtung seiner Wünsche liegen.“ Der Brief ist abgedruckt in ebenda 27.

⁶⁰ Ebenda 20f.

⁶¹ Totenschein, SÚA, MV-L, kart. 45.

⁶² Archiv des Nationalmuseums, Nachlaß Plamínková.

Rašín, der im Herbst 1938 Mitglied des Ausschusses zur Verteidigung der Republik war und zu den Führern der Opposition gegen die Annahme des Münchner Abkommens gehörte, mußte den deutschen Besatzungsbehörden ein Dorn im Auge sein, zumal er einer der Gründer der Widerstandsorganisation *Politické ústředí* (Politische Zentrale) war.

Der Versuch, der Verhaftung durch Emigration nach Großbritannien zu entgehen, scheiterte⁶³. Am 13. Dezember 1939 wurde Rašín festgenommen⁶⁴ und nach Haft in Prag-Pankratz über Dresden nach Berlin-Moabit überstellt. Dort wurde er am 17. Dezember 1941 zum Tode verurteilt, jedoch im November 1942 zu 15 Jahren Zuchthaus begnadigt⁶⁵. Sowohl die Mutter des Inhaftierten, Karla Rašínová, als auch der Staatspräsident des Protektorats Böhmen und Mähren, Emil Hácha, bedankten sich beim Staatssekretär des Reichsprotektors, K. H. Frank⁶⁶, auf dessen Intervention die Urteilsänderung wohl herbeigeführt worden war. Beide Briefe sind erschütternde Dokumente der Abhängigkeit sowohl der einzelnen Menschen als auch der tschechischen Behörden im „Protektorat“ von den deutschen Besatzern.

Ladislav Rašín erblickte dennoch nicht mehr die Freiheit. Nach Haft im Gefängnis Kaisheim bei Donauwörth⁶⁷ befand er sich kurz vor Kriegsende im Gefängnis Frankfurt/M.-Preungesheim. Im Februar 1945 wurde er in das dortige Hospital eingeliefert und verstarb am 20. März 1945 an Tuberkulose⁶⁸.

Die Namen Czech, Hampl, Klapka, Kosík, Markovič, Patejdl, Plamínková und Rašín stehen hier stellvertretend für die anderen Opfer der deutschen Besatzungsherrschaft unter den Parlamentariern der Tschechoslowakischen Republik.

⁶³ Inventar des Nachlasses, Archiv Národního muzea, Prag.

⁶⁴ Festnahmeliste, SÚA, 109-7-52.

⁶⁵ Inventar des Nachlasses, Archiv Národního muzea, Prag.

⁶⁶ Im Schreiben der Mutter vom 10. Dezember 1942 heißt es: „Ich bitte, Exzellenz, in meinem Namen und im Namen meiner Schwiegertochter und der ganzen Familie gefälligst den verbindlichsten Dank für Ihre edle Tat, die Sie durch Ihre mächtige Fürsprache in der Angelegenheit meines Sohnes, Dr. Ladislav Rašín, erwiesen haben, annehmen zu wollen. Meine kleinen Enkelkinder, denen Sie den Vater gerettet haben, werden mit uns allen für Sie und für das Wohl Ihrer Teuersten täglich beten.“ SÚA, 109-11-143. Staatspräsident Hácha verlieh in einem Brief an K. H. Frank seiner „Freude und Genugtuung“ über die Begnadigung Ausdruck. „So sehr ich“, schrieb Hácha, „– zumal als ehemaliger Richter – die Strenge der Gerechtigkeit zu schätzen weiß und von ihrer Unerläßlichkeit überzeugt bin, so sehr glaube ich, dass selbst in härtester Kriegszeit die Stimme der Gnade nicht ganz verstummen darf.“ Hácha bestätigte Frank sogar, daß die Umwandlung des Urteils „neuerlich Zeugnis ab[legt] von Ihrem Wohlwollen und Ihrer wahrhaften staatsmännischen Einsicht“.

⁶⁷ Inventar des Nachlasses, Archiv Národního muzea, Prag.

⁶⁸ E b e n d a sowie Lebenslauf Rašíns im Verzeichnis (S. 450) der Archivalien des Archivs des Nationalmuseums, Prag.